

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 27 (1970)
Heft: 1

Artikel: Jugend, die nicht nervös sein will
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-969567>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nicht besser ergeht es dem Wald, der der Geschäftsgier zum Opfer fällt, wenn nicht gewisse gesetzliche Massnahmen die Willkür einzelner Besitzer einschränkt. Auch die Aufforstung muss gewährleistet sein, soll der Reichtum des Waldes mit seinen stattlichen Bäumen nicht verschwinden und hässlicher Kahlschlag an seine Stelle treten. Alles will mit der gebührlichen Selbstbeherrschung gepflegt und geschützt sein, sollen Schönheit und Reichtum bewahrt bleiben. Aus diesem Grund hat Amerika bestimmte Gebiete unter besonderen Naturschutz gestellt. Darüber ist man hauptsächlich eher dann beunruhigt, wenn man auf seinen Autoreisen durch das Land des öfters grossen Wagenladungen schönster Baumstämme begegnet. «Armes, Land», denkt man dabei, «wozu lässt es Reichtum und Schönheit verschwinden?» Wenn wir an das grosse Massiv unserer unbewachsenen Bergwelt denken, können wir ironisch sagen, unsere Schweiz sei steinreich. Das ist das Gebiet, das bei uns in seiner Fruchtlosigkeit ausgetrockneten Wüstengegenden gleicht, mit dem Unterschied zwar, dass man eine bewässerte Wüste neu beleben kann, Felsen jedoch nicht, sie mögen noch so viel Regen und Schnee empfangen. Ein sprechendes Beispiel ist das Imperial Valley, das im Wü-

stengebiet von Südkalifornien liegt und sich bis nach Yuma, nahe der mexikanischen Grenze, hinzieht. Das Wasser des Coloradoflusses half diese trockene Wüstengegend in ein fruchtbare Erzeugnisgebiet umzuwandeln, so dass man mit dessen Ertrag die ganze Schweiz ernähren könnte. Würde man das gesamte Land von Amerika überhaupt so ausgiebig bebauen, wie dies bei uns in Europa geschieht, dann könnte man auf seinem Boden noch mehr als doppelt so viele Menschen ernähren. Bei der heutigen Bevölkerungsexplosion könnte sich solch eine Steigerung der Fruchtbarkeit vor allem für die unterentwickelten Länder als sehr dienlich erweisen. Anschliessend an diesen Gedanken wäre es allerdings dann auch geboten, den Boden biologisch zu bewirtschaften, damit er gehaltvolle und gesunde Erzeugnisse hervorbringen kann, die in ihrem Wert nicht durch Raffinierungsmethoden geschmälert und nicht durch zweifelhafte Zutaten vergiftet werden sollten. Auch gefährliche Spritzmittel sollten die reichen Gaben der Natur nicht beeinträchtigen. Was nützt es einem Land, reiche Schätze zu bergen, wenn man sich ihrer nicht weise bedient, so dass sie im richtigen Sinne zum Segen und Nutzen gereichen können?

Jugend, die nicht nervös sein will

Als der Artikel über die nervöse Jugend in unserer Zeitschrift erschien, fühlte sich ein gewissenhafter Seminarist darüber sehr betroffen. Er erklärte, dass er nicht zu dieser Jugend gehöre und erwähnt auch, dass das Tragen eines Bartes bei ihm einem Bedürfnis nach völliger Natürlichkeit entspringe. Wir möchten diesen jungen Mann beruhigen, denn wenn er sich selbst nicht zu der nervösen Jugend unserer Tage zählen muss, ist ja der Fall für ihn erledigt und abgetan. Jener Artikel wendete sich nicht an die Jugend im allgemeinen, sondern nur an jene, die vor lauter Nervosität ihr Leben nicht zu meistern weiß. Viele Auswüchse dieser Art treten heute immer wieder beweisführend

vor unsere Augen, weshalb sie nicht abzustreiten sind. Jene Jugendlichen aber, die sich dieser Richtung nicht zuwenden, sondern unbeeinflusst davon in wohlbedachter Überlegung und Überlegenheit ihr Gleichgewicht und die innere Ruhe bewahren, dürfen sich darüber freuen und stolz darüber sein, trotz ungünstiger Zustände beharrlich ein ernstes Ziel zu verfolgen.

Bedenklicher Einfluss

Das ist nun nicht immer leicht, denn in unserer aufgewühlten Zeit fehlen oft gefestigte Massstäbe, so dass, was heute als richtig gilt, morgen durch neue Forschungsergebnisse wieder verworfen wird.

Junge Menschen haben es daher nicht so leicht, sich an bestehende, feste Grundsätze zu halten, weil kritische Geister nicht nur eine Sache zu ergründen suchen, sondern als Folge oft auch die Grundlage moralischer Festigkeit beseitigen möchten. Die Behauptung, Gott sei tot, scheint ihnen dabei die einfachste Lösung der Probleme zu sein, denn dadurch treten sie selbst massgebend und entscheidend in den Vordergrund. Die Mehrzahl der Jugend neigt heute mehr dazu, sterblichen Menschen, so beispielsweise ihren hochgestellten Professoren, Glauben zu schenken als dem machtvollen Urheber alles Bestehenden. Diese Einstellung hinterlässt jedoch eine unbehagliche Unsicherheit, die so stark auf das Gemütsleben abzufärben vermag, dass sich keiner dieser Jugendlichen, mag er noch so strebsam sein, wirklich glücklich und befriedigt fühlen kann. Solche jungen Menschen, meist Studierende, geben es denn auch offen zu, dass dem so sei, nur scheinen sie nicht zu wissen, dass ein solcher Zustand auch die Gefahr einer inneren Spannung in sich birgt, was sehr leicht zu jener Nervosität, die man doch so entschieden ablehnen wollte, führen kann.

Sinnvolle Betrachtungen

Schwingt sich die Lerche zur Sommerszeit nicht aus freudigem Antrieb jubelnd in die Luft? Wer gab ihr das Bewusstsein, dass solche Dankesbezeugung für sie vollauf gebührend ist? – Wer stattet die Schar der Zugvögel für ihre erstaunlichen Reisen aus? Haben sie sich selbst das Rüstzeug zugelegt? Sind es wir Menschen oder nicht vielmehr jener, der sie erschuf? Wo würden sie mit unserem Geist verneinen-

der Kritik landen? Ohne vorheriges Studium und ohne Forschersinn erreichen sie jedoch jeweils ihr sicheres Ziel. Wer befähigte sie dazu? Wer beherrschte überhaupt den weiten, stillen Luftraum, bevor ihn der Mensch mit dem Lärm wuchtiger Maschinen eroberte?

War dieses Gebiet nicht restlos der schlichten Vogelwelt zugeteilt, damit sie sich lautlos in die Höhe schwinge und ohne technische Kenntnisse und deren Hilfsmittel, nur mit den Fähigkeiten ihres eigenen Körpers ausgestattet, die grössten Strecken zurücklegen könne? Mag auch der anmassende Geist der heutigen Menschheit jene erhabene Schöpferwürde verleugnen und als tot erklären, das Universum mit seiner sich gleichbleibenden, genauen Regelmässigkeit weist auf entgegengesetzte Tatsachen hin.

Müssen Jünglinge, die sich von dieser Kraftquelle entfernen, nicht von peinigender Unruhe geplagt, schliesslich doch nervös werden? Ehrlichkeit gibt dies zu. Es wurde festgestellt, dass Materie konzentrierte Energie ist, der Quell der Energie aber ist Gott. Warum sich also durch verkehrte Schlussfolgerungen von dem entfernen, der uns mit der notwendigen Kraft ausstatten kann. Je mehr wir uns der Quelle der Energie nähern, um so gesicherter ist unser Kraftbezug. – Wir können wohl anstreben, geistig stark zu werden, doch nützt es uns nichts, unseren inneren Halt von Menschen erkaufen zu wollen, denn der Mensch ist wie die Blume, die heute ist und morgen vergeht. Wenn wir uns indes bei der Kraftquelle des Universums ständig zu stärken suchen, werden wir auch nicht der Aussichtslosigkeit nervöser Jugend anheimfallen.

Unerwartete Erkältungen

Mag es auch widersprechend erscheinen, dennoch ist es so, dass man sich in den Tropen viel leichter erkältet als bei uns, jedoch nicht tagsüber, sondern des Nachts. Besonders in feuchten Gegenden empfindet man die Abkühlung als eindringlicher und unangenehmer, während man in trok-

kenen Gebieten die Kälte viel weniger gewahr wird. Das ist übrigens auch bei uns so, den im sonnenbeschienenen, trockenen Engadin friert man bei grosser Kälte unter null Grad oft weniger als im nebelreichen Tiefland, mag dort die Temperatur auch wesentlich über null stehen. Dass